



II. Abteilung: Mitteilungen.

P. Raymund Netzhammer, O. S. B., Erzbischof von Bukarest.

Der Erzbischof von Bukarest ist am 19. Januar 1862 in Erzingen im Großherzogtum Baden geboren als Sohn angesehener Bauersleute. Mit großer Liebe hängt er an seiner Heimat, an seiner hochbetagten Mutter und an seinen Geschwistern, welchen er alljährlich in Erzingen die Freude eines mehrtägigen Besuches macht. Den ersten Unterricht genoß er in der Dorfschule, kam dann auf die höhere Bürgerschule in dem nahe gelegenen Waldshut und wurde endlich im Herbst 1876 an das Stiftsgymnasium von Maria-Einsiedeln geschickt, wohin dessen Eltern jährlich einen Wallfahrtsgang gemacht hatten. Im September 1880 trat Netzhammer als Novize in Einsiedeln ein, legte am 8. September des folgenden Jahres die einfachen Gelübde ab und wurde am 5. September 1886 zum Priester geweiht. In Anwesenheit seiner Eltern und Geschwister feierte er in der Wallfahrtskirche von Maria-Einsiedeln die erste heilige Messe, bei welchem Anlasse der geistliche Rat Schill von Thiengen eine glänzende Festrede hielt.

Der junge Pater wurde nun sofort zu den gemeinsamen Arbeiten des Stiftes und der Wallfahrt im Beichtstuhle und auf der Kanzel herangezogen und lehrte viele Jahre hindurch am Gymnasium und Lyceum der Stiftsanstalt Mathematik und Chemie. Letztere Beschäftigungen veranlaßten ihn zur Veröffentlichung eines Lehrbuches der ebenen und sphärischen Trigonometrie, zu einer Schrift über schweizerische Landesvermessung und zu verschiedenen Aufsätzen mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes. P. Raymund bereicherte auch die Geschichtsliteratur der Chemie und der Medizin mit einem Buche über Leben, Lehren und Schriften des Theophrastus Paracelsus. In diesem Werke über den großen Einsiedler Gelehrten hellte der Verfasser namentlich einige dunkle Punkte aus der Jugendgeschichte des

merkwürdigen Mannes auf. — Mit Vorliebe arbeitete P. Raymund an der Seite seines väterlichen Lehrers und Freundes, des Abtes Kolumban Brugger, dem er bei Aufstellung seiner berühmten elektrischen Hochdruckorgel und bei Installierung der elektrischen Beleuchtung in Kirche und Stift alle seine schulfreien Stunden zur Verfügung stellte.

Einmal, im Schuljahre 1893/94, mußte P. Raymund seine Lehrtätigkeit aufgeben, da ihn ein schweres Augenleiden dem Erblinden nahe brachte. Als die größte Gefahr vorüber war, wurde er als deutscher Vikar nach Montreux am Genfersee geschickt, wo er seinen Aufenthalt besonders zum Erlernen der französischen Sprache benutzte. Das Jahr 1900 riß ihn dann völlig aus seiner Wirksamkeit in Stift und Schule von Einsiedeln heraus. Der hl. Stuhl wünschte im Herbst 1900 dringend von Abt Kolumban die Entsendung zweier Patres in das erzbischöfliche Seminar von Bukarest. Die Wahl des Abtes fiel auf P. Lucius Fetz und auf P. Raymund Netzhammer, der eben zur Erlernung des Englischen im schottischen Benediktinerkloster von Fort-Augustus weilte. Letztern ernannte dann bald nach seiner Ankunft in Bukarest der Erzbischof Hornstein zum Superior des Seminars und zum Ehrendomherrn der Kathedrale. Der neue Seminarobere lebte sich rasch in den neuen Wirkungskreis ein und wurde von Msgr. Hornstein auch in verschiedene Pfarreien als Missionsprediger geschickt. So lernte P. Raymund rasch die Erzdiözese und Land und Leute kennen und veröffentlichte bald in der Salzburger Kirchenzeitung größere Feuilletons über die rumänische Landeskirche, über die katholische Mission in Rumänien, über das altchristliche Tomi u. s. w.

Nach zweijähriger Wirksamkeit wurden die beiden Patres wieder nach Einsiedeln zurückgerufen, wo P. Raymund seine frühere Lehrtätigkeit aufnahm. Doch schon nach Jahresfrist verlangte der Gehorsam ein neues Opfer von ihm, indem ihn sein Abt im Oktober 1903 auf dringende Bitten des Abtprimas de Hemptinne hin nach Rom als Cellerar des internationalen Benediktinerkollegs St. Anselm schickte. Kaum hatte er sich auf dem Aventin recht eingelebt, so berief ihn Papst Pius X. als Rektor an das päpstliche griechische Kolleg St. Athanas, wo er am 14. November 1904 seinem Einsiedler Mitbruder P. Heinrich von Rickenbach folgte. Mutig ging der neue Rektor ans Werk und fand schon nach wenigen Monaten Zeit, die Ordnung des dortigen Archivs an Hand zu nehmen und Skizzen aus Gegenwart und Vergangenheit des Kollegs zu schreiben. Doch nach kaum zehnmonatlicher Wirksamkeit überraschte den Rektor in Rieti, wo er mit Professoren und Alumnen in der Sommerfrische weilte, die Ernennung auf den erzbischöflichen Sitz von Bukarest, der durch



+ Raymond Metzhammer C. S. B.
Kath. Erzbischof von Bukarest.

das am 3. Juni 1905 in Evian erfolgte Ableben des Msgr. Hornstein verwaist war. Am 5. November desselben Jahres erhielt der neue Erzbischof in St. Anselm durch den Präfekten der Propaganda, Kardinal Gotti, die bischöfliche Weihe. Nach einem Besuche bei seinen Angehörigen in Erzingen und in seinem Mutterkloster Einsiedeln zog er am 17. Dezember begleitet von P. Lucius Fetz als Sekretär in die St. Josephskathedrale von Bukarest ein.

Dem eifrigen Förderer von Kunst und Wissenschaft, dem hochgeachteten Gelehrten und hochherzigen Gönner unserer Ordenszeitschrift, der Zierde unseres Ordens und des erzbischöflichen Stuhles von Bukarest, widmet dieses Gedenkblatt in ehrfurchtsvollster Ergebenheit

die Redaktion der »Studien«.

Das angebliche Grab des hl. Emmeram.

Eine Erwiderung von G. A. Weber.

Motto: Man muß sich können lästern lassen,
wenn man der Wahrheit dienen will.

A. Weiß.

In der Römischen Quartalschrift (21 [1907], 18 ff.) hat Endres seine irrigen Meinungen über „die neuentdeckte Konfessio des hl. Emmeram“ wiederholt. Die bloßen Behauptungen kommen jedoch durch dreimalige Wiederholung der Wahrheit nicht näher. Zugleich erneuerte er seinen Angriff gegen mich, weshalb ich genötigt bin, darauf zu antworten.

Es ist freilich nicht verlockend, sich mit jemand in einen literarischen Streit einzulassen, der die Gesetze der Dialektik nicht beobachtet und nicht sachlich zu Werke geht. Denn wenn Endres gegen meine wohlbegründeten Ausführungen sachliche Gründe vorzubringen hätte, würde er sicherlich nicht damit hinter dem Berge gehalten haben. Auch Archivrat Krusch (Neues Archiv, 30, 203) urteilt über die Kampfweise desselben: „Auf die seiner Annahme entgegenstehenden Gründe scheint er mir so wenig einzugehen, daß er den Kernpunkt der Sache überhaupt nicht berührt“. Ähnlich äußert sich Professor Dr. Vermeulen (Bayer. Kurier, 1904, Nr. 206): „Ich kann und will ihm auf persönlichem Gebiete nicht folgen... Wollte ich mit solchen Waffen kämpfen, dann könnte auch ich mit mehr Recht — vieles denunzieren... Ich glaube besser zu tun, den Leser zu bitten, meine Arbeit mit Endres' Entgegnungen zu vergleichen. Das genügt ganz gewiß. Nirgends ist Endres auf die Sache selbst eingegangen“ usf.